
Rundschau

2. Tagung für Erkenntnislehre der exakten Wissenschaften. Entsprechend den in Prag gefaßten Beschlüssen wird auch dieses Jahr im Anschluß an die Tagung der Physiker und Mathematiker, die vom 4. bis 6. bzw. 11. September in Königsberg stattfindet, eine Tagung für Erkenntnislehre der exakten Wissenschaften veranstaltet. Als Hauptthema sind die Grundlagen der Mathematik in Aussicht genommen, die von intuitionistischer, axiomatischer und logistischer Seite behandelt werden sollen; daneben ist eine Diskussion über die philosophischen Grundlagen der Quantenmechanik geplant.

Durch den unmittelbaren Anschluß an die Tagung der Physiker und Mathematiker und die Naturforschertagung ist Gelegenheit geboten, mehrere Tagungen zu besuchen; zugleich ist von der Leitung der Physiker- und Mathematikertagung in freundlicher Weise der Organisationsapparat ihrer eigenen Veranstaltungen wieder zur Verfügung gestellt. Für die Teilnehmer an der erkenntnistheoretischen Tagung ist deshalb der Erwerb einer Teilnehmerkarte, sei es für die Physiker- und Mathematikertagung, sei es für die Naturforscherversammlung erforderlich.

Anmeldungen an den Ortsausschuß, Prof. Reidemeister, Universität Königsberg.

Programm:

5. September, 9 Uhr: 1. R. Carnap-Wien, Die Grundgedanken des Logizismus (60 Min.). — 2. A. Heyting-Enschede, Die intuitionistische Begründung der Mathematik (60 Min.). — 3. J. v. Neumann-Berlin: Die axiomatische Begründung der Mathematik (60 Min.)

6. September, 10 Uhr: 1. H. Reichenbach-Berlin, Der physikalische Wahrheitsbegriff (60 Min.). — 2. W. Heisenberg-Leipzig, Kausalität und Quantenmechanik (60 Min.). — Anschließend Diskussion. — **15 Uhr:** 1. O. Neugebauer-Göttingen, Die Geschichte der vorgriechischen Mathematik (60 Min.). — 2. K. Gödel-Wien: Über die Vollständigkeit des Logikkalküls (20 Min.). — 3. A. Scholz-Freiburg, Über den Gebrauch des Begriffs Gesamtheit in der Axiomatik (20 Min.). — 4. W. Dubislav-Berlin, Über den sogenannten Gegenstand der Mathematik (20 Min.).

7. September, 10 Uhr: Diskussion über die Grundlagen der Mathematik im Anschluß an die Vorträge von Carnap, Heyting, Neumann. — Wortmeldungen: **H. Härten-Dordrecht:** Logische und symbolische Grundlegung der Mathematik. — R. Carnap-Wien und H. Hahn-Wien. — Weitere Wortmeldungen möglichst schon vor Beginn der Tagung erbeten.

91. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, verbunden mit dem 6. Deutschen Physiker- und Mathematikertag in Königsberg. Die Tagung der Physiker und Mathematiker findet vom 4. bis 6. September statt, der Naturforschertag vom 7. bis 11. September 1930. Teilnehmerkarte für die Fachgesellschaftstagung 10.— M. (auch gültig für die Tagung für Erkenntnislehre), für

die Naturforschertagung 15.—M., für beide zusammen 20.—M. Anmeldungen an die Örtliche Geschäftsstelle der 91. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, Königsberg i. Pr., Hansaring, Ostmessehaus; für die Fachgesellschaftstagung allein an die Örtliche Geschäftsstelle der Fachtagung, Königsberg, 1. Physikal. Institut, Steindamm 6. Programm und nähere Mitteilungen anderer Art werden bei Anmeldung übersandt, sobald das Programm endgültig feststeht.

Unter den Vorträgen dürften in philosophischer Hinsicht besonders interessieren: 8. Sept. Prof. Hilbert, Göttingen, „Naturerkenntnis und Logik“; Prof. Reidemeister, Königsberg, „Bertrand Russells Philosophie“. Am 4. Sept. findet eine Diskussion über Quanten- und Wellenmechanik statt. Näheres über die Naturforschertagung enthält Heft 18 der Naturwissenschaften vom 2. Mai 1930.

7. Internationaler Kongreß für Philosophie. Der 7. Internationale Kongreß für Philosophie wird vom 1. bis 5. September des Jahres in Oxford tagen.

Die Verhandlungen werden in vier Abteilungen stattfinden: 1. Metaphysik; 2. Logik und Erkenntnistheorie; 3. Ethik und Staatsphilosophie; 4. Geschichte der Philosophie.

In jeder Abteilung wird eine allgemeine Sitzung abgehalten werden sowie mehrere Sondersitzungen.

Verhandlungssprachen sind: Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch.

Nachstehende Forscher werden neben anderen Vorträge halten: M. Schlick (Österreich); L. Noel, E. Dupreel (Belgien); D. Michaltschev (Bulgarien); Jörgen Jörgensen, V. Kuhr (Dänemark); L. Brunsvic (Frankreich); B. Bauch, H. Driesch, E. Ungerer, N. Hartmann, J. Stenzel, A. Liebert (Deutschland); S. Radhakrishnan (Indien); B. Croce, G. Gentile, B. Varisco, A. Aliotta, G. de Ruggiero (Italien); W. Lutoslawki (Polen); G. D. Scraba (Rumänien); R. F. A. Hoernlé, H. G. Stoker (Südafrika).

Die Mitglieder gliedern sich in aktive und assoziierte (Familienangehörige der aktiven Mitglieder). Der Beitrag für aktive Mitglieder beträgt ein £; für assoziierte Mitglieder zehn sh.

Alle den Kongreß betreffenden Anfragen sind zu richten an Mr. A. H. Hannay, Secretary and Treasurer, 74, Grosvenor Street, London W. I.

Vierter Kongreß der Weltliga für Sexualreform auf wissenschaftlicher Grundlage. Vom 14.—20. September 1930. Zuschriften zu richten an Herrn Doz. Josef Friedjung, Wien I, Ebendorfer Straße 6. IV. Stock.

Psychoanalytische Tagung in Dresden (28.—30. September 1930).

Sonntag, den 28. September 1930 und an den beiden folgenden Tagen hält die „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“ (Sitz: Berlin) unter dem Vorsitz von Dr. Max Eitingon eine Tagung in Dresden ab. In den wissenschaftlichen Sitzungen werden u. a. folgende Vorträge gehalten werden:

Bernfeld (Berlin): Infantile Sexualität und sexuelle Anomalien;

Boehm (Berlin): Zur Geschichte des Ödipuskomplexes;

Fenichel (Berlin): Spezialformen des Ödipuskomplexes;

Federn (Wien): Das zwangsneurotische Symptom;

Radó (Berlin): Die psychoanalytische Therapie;

Hárnik (Berlin): Therapie der Homosexualität;

Christoffel (Basel): Psychoanalyse und Medizin;

Simmel (Berlin): Süchte.

Außerhalb der wissenschaftlichen Sitzungen werden auch öffentliche Vorträge gehalten werden, von denen folgende schon feststehen:

Meng (Frankfurt): Seelische Hygiene auf psychoanalytischer Grundlage;
 Groddeck (Baden-Baden): Der Struwpeter;
 Horney (Berlin): Das Mißtrauen zwischen den Geschlechtern;
 Zulliger (Ittigen-Bern): Psychoanalyse und Pädagogik;
 Müller-Braunschweig (Berlin): Psychoanalyse und Weltanschauung;
 Landauer (Frankfurt): Das Individuum und seine Gemeinschaften.

Die Themen der öffentlichen Vorträge von Hitschmann (Wien) und Fromm (Berlin) sind noch nicht bekanntgegeben.

Interessenten der psychoanalytischen Bewegung, die an der Tagung teilzunehmen wünschen, erhalten genaueste Auskünfte und Teilnehmerkarten durch Dr. Felix Boehm, Berlin W 50, Rankestraße 20.

Preisausschreiben

Die 11. Preisaufgabe der Kant-Gesellschaft mit dem Thema „Die Psychologie des Glaubens“ (Preisrichter: die Professoren Haeberlin-Basel, Tillich-Frankfurt, Utitz-Halle) ist jetzt zur Erledigung gelangt. Wie groß die Aufmerksamkeit war, die die gestellte Aufgabe gefunden hat, zeigt sich schon darin, daß nicht weniger als 57 Schriften eingesandt wurden. Neun Arbeiten wurden als eines Preises würdig erkannt, und auf sie gelangte die Summe von 10000 Mark zur Verteilung. Die vier Hauptpreise erhielten Frau Dr. M. Beth in Wien, Dr. H. Reiner in Freiburg, Prof. Dr. B. v. Vasady in Sarospatak und Dr. H. Meyer in Juit.

Die Kant-Gesellschaft, die in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feierte, hat, auf Grund einer Stiftung, die Frau Professor Hélène Claparède-Spir, Genf, gemacht hat, eine neue Preisaufgabe, die zwölfte in der Reihenfolge ihrer Preisaufgaben, ausschreiben können. Das Thema lautet: „Die Philosophie Afrikan Spiers“. Zweck dieses Preisausschreibens ist eine auf sämtliche Schriften Spiers sich stützende Untersuchung und Darstellung seiner Lehre und eine kritische Würdigung derselben. Insbesondere wird von den Bearbeitern der Nachweis verlangt, welche Entwicklung sich im Denken Spiers vollzogen hat, und inwiefern seine Lehre eine Konsequenz des Kritizismus ist. Ferner ist zu zeigen, in welchem Zusammenhang Spir mit dem philosophischen Schaffen seiner Zeit stand und welche Einflüsse von ihm ausgegangen sind.

Das Preisrichteramt haben die Herren Professoren Max Dessoir, Universität Berlin, Ottmar Dittrich, Universität Leipzig, Theodor Ziehen, Universität Halle, gütigst übernommen. Die Gesamtsumme des Preises beträgt 1000 Mark. Ablieferung der Arbeiten bis 31. Dezember 1930; Urteilsfällung voraussichtlich Pfingsten 1931.

Das Thema des dreizehnten Preisausschreibens, zu dem die Stadt Königsberg in hochherzigster Weise den Preis gestiftet hat, lautet: „Kants Anthropologie“. Die Preisrichter für diese Aufgabe sind die Herren Paul Menzer, Universität Halle, Albert Goedeckemeyer, Universität Königsberg, Adhémard Gelb, Universität Frankfurt a. M. Der Preis beträgt ebenfalls 1000 Mark. Ablieferung der Arbeiten bis 31. Dezember 1930; Urteilsfällung voraussichtlich Pfingsten 1931.

Die genaueren Bedingungen sind unentgeltlich zu beziehen von dem Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft, Prof. Dr. Arthur Liebert, Berlin W 15, Fasanenstr. 48.

Aus dem akademischen Leben

- Universität *Berlin*: Prof. Dr. Heidegger (*Freiburg*) hat einen Ruf als Ordinarius der Philosophie erhalten. Er wird ihm aber nicht Folge leisten.
 Dr. Ehelolf ist zum Honorarprofessor für Philosophie ernannt.
 Priv.-Doz. Dr. Belau ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor für Philosophie ernannt.
 Habilitiert haben sich: Frl. Dr. Hertz (Psychologie); Dr. Herzberg (Medizinische Psychologie).
 Technische Hochschule *Berlin*: Priv.-Doz. Dr. Dubislav hat einen Lehrauftrag für Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft erhalten.
 Technische Hochschule *Braunschweig*: Habilitiert hat sich Dr. von Bracken (Psychologie).
 Universität *Breslau*: Prof. Dr. Christ ist zum Honorarprofessor für Philosophie ernannt.
 Prof. Dr. Kothe hat einen Lehrauftrag für Pädagogik erhalten.
 Habilitiert hat sich Dr. Petzelt (Psychologie).
 Technische Hochschule *Breslau*: Habilitiert hat sich Dr. Rose (Wirtschaftspsychologie).
 Technische Hochschule *Darmstadt*: Habilitiert hat sich Dr. Bramesfeld (Psychotechnik).
 Technische Hochschule *Dresden*: Habilitiert hat sich Dr. Lerch (Philosophie).
 Universität *Frankfurt/Main*: Priv.-Doz. Dr. Heinemann ist zum nichtbeamteten Professor für Philosophie ernannt.
 Universität *Gießen*: Habilitiert hat sich Dr. Ehrenstein (Psychologie).
 Universität *Heidelberg*: Habilitiert hat sich Dr. Mitgau (Philosophie).
 Universität *Jena*: Prof. Dr. Leisegang (*Leipzig*) hat einen Ruf als Ordinarius der Philosophie erhalten und angenommen.
 Universität *Köln*: Habilitiert hat sich Dr. Bäcker (Philosophie).
 Universität *Leipzig*: Habilitiert hat sich Dr. Arnold Gehlen für Philosophie auf Grund einer Schrift „Wirklicher und unwirklicher Geist“.
 Universität *Prag*: Prof. Dr. Reichenbach (*Berlin*) hat einen Ruf als Ordinarius der Philosophie erhalten.
 Universität *Rostock*: Prof. Dr. Ebbinghaus (geb. 9. 11. 85) (*Freiburg*) hat einen Ruf als Ordinarius für Philosophie erhalten und angenommen.
 Priv.-Doz. Dr. Burkamp ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor für Philosophie ernannt.

Deutsche Philosophie im Urteil eines Amerikaners. In dem amerikanischen Journal of Philosophy, Vol. XXVII, No. 6, March 13, 1930, p. 141 finden wir einen Aufsatz von Sidney Hook, Professor der New York University, mit dem Titel „Ein persönlicher Eindruck von zeitgenössischer deutscher Philosophie“. Der Aufsatz ist mit großer Unbefangenheit und Offenheit geschrieben, und wir möchten glauben, daß es uns Deutschen von großem Wert sein kann, die gedankliche Haltung deutscher Philosophie und ihre Stellung im Universitätsleben einmal in der Auffassung eines Ausländers gespiegelt zu sehen. Wir möchten deshalb Auszüge aus Hooks Aufsatz hier wiedergeben, nachdem wir die freundliche Erlaubnis des Verfassers dazu eingeholt haben; zugleich möchten wir damit Anregung geben, den Aufsatz Hooks in seiner ausführlichen Fassung im Original nachzulesen.

Hook beginnt mit einem persönlichen Bekenntnis, in dem er sich als ein Verfehrer deutscher Philosophie seit seinen Jugendjahren zu erkennen gibt. Nachdem er nun endlich Gelegenheit hatte, an deutschen Universitäten zu arbeiten, fühlt er, daß das Ergebnis nicht so sehr ein klüger-werden gewesen ist, als vielmehr ein besseres

Verständnis für deutsches Leben. Er hat gesehen, daß in diesem Leben Philosophie eine eigentümliche Rolle spielt; Philosophie ist dem Deutschen Nationalseelsorge, eine Laien-Religion. Lassen wir ihn selber sprechen:

„Die deutsche Philosophie von heute ist nicht so dramatisch wie die deutsche Politik oder so schöpferisch wie die deutsche Wissenschaft. Aber was ihr fehlt an dramatischer Wirkung und intellektueller Klarheit, wird ausgeglichen durch die Fülle ihrer Interessen und die Leidenschaftlichkeit ihres Denkens. Akademisch gesprochen, ist Philosophie in Deutschland nicht bloße Weisheitsliebe oder Gerichtetheit auf die Methode, sondern sie wird im ganzen als eine Lehre oder ein System von Lehren angesehen, das unterrichtet werden kann als ein Wissenszweig, der ebenso einen Teil des unerläßlichen Minimums von Universitätswissen vorstellt wie Sprachen und Mathematik. Nur wenige Studenten der Biologie, der Ingenieurfächer, der Geschichte, der Jurisprudenz fühlen sich in der Vollendung ihrer Fachstudien befriedigt, wenn sie nicht eine Vorlesung über Naturphilosophie oder Philosophie der Technik oder Geschichtsphilosophie oder Rechtsphilosophie gehört haben. Diese Kurse werden oft verlangt. Es ist nur ein kurzer Schritt von derartigen Gegenständen, welche noch einige direkte Beziehungen zu den Fachdisziplinen enthalten, zu allgemeinen Vorlesungen über systematische und historische Philosophie. Häufiger noch wählen die Studenten die letzteren Kurse vor den ersteren. In den größeren Universitäten sind die einführenden Vorlesungen über Ethik, Ästhetik oder zeitgenössische Philosophie, die von den beliebteren Lehrern gehalten werden, von 500 bis 600 Studenten besucht. Aber Philosophie ist nicht nur ein Teil des Universitätsstudiums, es ist vielmehr ein bevorzugter Teil — bevorzugt in dem Sinne, daß der Student sie als wesentlich für den Kulturstand und die letzte Bedeutung seiner Berufstätigkeit ansieht. Es gab eine Zeit in Deutschland, zu der, wie F. A. Lange gelegentlich bemerkt, kein Chemiker eine Vorschrift ausführen konnte, ohne an die Beziehung zwischen seiner Tätigkeit und dem übrigen Weltall zu denken. Diese Formulierung trifft zwar nicht mehr genau in den heutigen Tagen der Amerikanisierung; aber wir leben nun einmal in einer Welt, in welcher Menschen durch Vorschriften geheilt werden, und es gilt als ausgemacht, daß diese Tatsache nur durch eine Philosophie erklärt werden kann. Wenn ich sage, daß die Studenten in einer ganz bestimmten Einstellung zur Philosophie erzogen werden, denke ich an die einführenden oder abschließenden Bemerkungen verschiedener Professoren der Biologie oder Theologie oder irgend anderer Fächer, in welchen sie, oft mit ironischer Höflichkeit, aber häufiger mit offenkundiger Aufrichtigkeit, die Grundprobleme ihres eigenen Faches ihren philosophischen Kollegen zuweisen. „Das wollen wir studieren“ hörte ich einen Vortragenden über medizinische Physiologie sagen, indem er auf ein großes Wandbild des menschlichen Körpers zeigte, „aber wenn sie wissen wollen, was der Mensch ist, müssen sie unsere Freunde, die Philosophen, fragen“. Und der Student der Medizin oder Biologie fühlt, daß er die Physiologie von etwas studiert, dessen Natur nur der Philosoph kennt. „Ob wir dies ein Gesetz nennen können oder nicht“ rief ein glänzender Nationalökonom in Heidelberg aus, „hängt davon ab, was der Philosoph sagt“, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist damit der angehende Nationalökonom überzeugt, daß der Philosoph der Mann ist, um die Frage „wann ist eine Wissenschaft eine Wissenschaft?“ zu beantworten. Sollte der Student, nachdem er dies von den Fachwissenschaftlern gehört hat, noch an der Schiedsrichterrolle des Philosophen zweifeln für Gegenstände, von denen er wenig weiß, dann werden seine letzten Zweifel durch den Professor der Philosophie selbst beseitigt. Der typische deutsche Philosophieprofessor ist, wenn er von Fachwissenschaft spricht, darauf eingestellt, ewige Wahrheiten über jede beliebige Wissenschaft zu sagen, gleichgültig wie ihre besonderen Resultate jemals ausfallen mögen. Die Wahrheit des Fachwissenschaftlers ist nur provisorisch, die Wahrheit des Philosophen, deduziert aus der Idee der Wissenschaft, ist endgültig und absolut. Warum

sollte sich dann der Philosoph, der über Wissenschaft spricht, die Mühe machen, sich mit diesen provisorischen Resultaten bekannt zu machen? Und sehr oft tut er es auch nicht, indem er das bon-mot Hegels bestätigt, eines deutschen Philosophie-Professors, der wirklich wußte, wovon er sprach, als er sagte „Wovon man am wenigsten weiß, kann man am sichersten sein“. Wenn der Student in seinem Glauben an die Sicherheit und Überlegenheit der Philosophie jemals erschüttert wird, geschieht dies nicht durch die Bemerkungen anderer — (die Physiker, die die exaktesten Kenntnisse haben, sind die unbotmäßigsten), sondern es geschieht durch die Entdeckung, daß unter den Philosophen selbst keine Übereinstimmung in bezug auf die „Gewisheiten“ herrscht; daß die vielen ewigen Wahrheiten, die von verschiedenen Propheten verschiedener Absolutheiten verkündet werden, nicht alle zugleich wahr sein können. Und er bemerkt erstaunt, daß der gegenseitige Vorwurf der Ketzerei um so schärfer erhoben wird, je mehr ein System ewiger Wahrheiten dem andern ähnelt. Psychologismus und Historismus sind die mildesten Epitheta, die ein idealistischer Philosoph einem irrenden Bruder an den Kopf wirft.“

Hook führt weiter aus, daß die deutsche Philosophie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine große idealistische Familie bildet, vom schärfsten Solipsismus bis zum extremen logischen Absolutismus. Die Unterschiede der einzelnen Richtungen werden schärfer empfunden als sie objektiv sind. Er fährt dann fort:

„Für jemand, der nicht in Deutschland geboren und erzogen wurde, liegt etwas Bedrückendes in dem Charakter des deutschen philosophischen Idealismus. Der Idealismus wird als etwas schlechthin Gesichertes angesehen, nicht als eine von verschiedenen logischen Möglichkeiten, vielmehr als ein nationales Gut, das strahlende Juwel in Deutschlands kultureller Krone. Abgesehen von dem Urteil der katholischen Philosophen und einiger wenige isolierter Denker, gilt er nicht mehr als ein bezweifelbarer Gedanke. Es gibt nur noch eine Frage, welchen Typus von Idealismus man annehmen soll, und welche besondere Nuance in Lehre und Sprechweise man herausarbeiten soll. Wenn jemals ein Argument vorgebracht wird, ist es gewöhnlich das Argument des „egozentrischen Vorurteils“. Was den Materialismus anbetrifft — das ist ein Schimpfwort geworden. Dem Naturalismus ist es kaum besser gegangen. In einer Diskussion über die Folgerungen einer Lehre rief der Professor aus „aber, meine Herren, das ist Naturalismus“; und er wollte seinen Hörern damit sagen, daß die in Frage stehende Position damit ad absurdum geführt sei. Naturalismus heißt Locke und ein leerer Geist oder John Stuart Mill und die Möglichkeit, daß $2 + 2 = 5$ ist. Materialismus heißt Büchner, Haeckel, Marx und Revolution „überhaupt“. Alle andern Formen von Materialismus und Naturalismus, so behauptet man, können theoretisch auf diese zurückgeführt werden; aber wenige sind bekannt mit anderen Formen, und noch weniger wird der Versuch gemacht, die Zurückführung durchzuführen, ausgenommen durch philosophisches Dekret. Arbeit dieser Art gilt als verlorene Liebesmüh, seit Kant jeden möglichen Typus von Naturalismus direkt und indirekt widerlegt hat.

Ohne historische Vorgänger zu sein, bedeutet in Deutschland soviel wie ohne Heimat zu sein, ein Fremder im Reiche des Geistes. Jeder ist bemüht zu zeigen, daß seine Ansichten nicht nur verträglich sind mit dem Gedanken seiner Vorgänger, sondern diese erst vervollständigen und zu voller Blüte bringen. Infolgedessen ist das Studium der Geschichte der Philosophie und ihre Neuformulierung die Haupttätigkeit akademischer Philosophen. Die Probleme der Philosophie pflegt man in Begriffen ihrer Geschichte darzulegen, nicht in Begriffen ihrer Logik. Andere Wege der Behandlung von Problemen könnten die Autonomie — ein Zauberwort — der Philosophie untergraben. Würde eine Diskussion z. B. des Raumproblems etwas anderes bringen, als die Geschichte dessen, was die Philosophen darüber gesagt haben, oder als unsere Wahrnehmung vom Raum, so könnte das ja schon diejenigen Studenten, die ein bißchen von Physik verstehen, zum Scharren mit den Füßen

veranlassen [auf diese Weise drücken deutsche Studenten ihre Mißbilligung oder ihre Enttäuschung über einen Unsinn (Bull) aus]. Andererseits muß man bedenken, daß die solideste Arbeit auf dem Feld der Geschichte der Philosophie von deutschen Gelehrten gemacht worden ist. Hier liegt gewöhnlich ihr Bestes. Ihre Gelehrtschaft hat keine Lücke. Der Charakter ihres schöpferischen Denkens besteht, sei es zum Guten oder zum Bösen, gewöhnlich darin, daß sie zeigen, wie die Philosophen der Vergangenheit immerfort über die Probleme der Gegenwart gesprochen haben, oder wie sie vorweggenommen haben, was der Autor nun endgültig formuliert. Jeder Wechsel zeitgenössischer Sozialinteressen bringt einen neuen Schub historischer Untersuchungen mit sich. Aber ein großer Gelehrter ist nicht notwendig ein großer Denker. Den Tatsachen nach ist er es selten. Und die deutsche Philosophie in ihrer so erdrückend historischen Einstellung neigt sich einem Konservatismus in Interesse und Ausblick zu, wie er mit solcher Geistesrichtung verbunden ist. Historische Einstellung bedeutet oft, ein Problem genetisch aufzulösen und dafür ein neues Problem genetischer Art übrig zu lassen, bedeutet nicht so sehr, auf eine Prüfung der Beständigkeit und Begründetheit von Ideen gerichtet zu sein, als vielmehr eine plausible Erklärung für ihr Auftreten zu suchen und damit das Problem in dem Wirrwarr von Meinungen anderer zu verlieren. Zuviel Zeit wird aufgewandt, um die Ideen von Philosophen zu vergleichen und zwischen ihnen Parallele zu ziehen. Die implizite und fragwürdige Voraussetzung hinter all dem ist, daß jeder Philosoph die Werke jedes andern gelesen hat. Dies und die folgende Definition von Originalität bei historischen Untersuchungen, die ein berühmter Gelehrter in einer Vorlesung über die Geschichte der Philosophie gab, beleuchtet die Situation. „Historische Originalität“, sagte er, „besteht darin, Verbindungen zu suchen, wo niemand sie vorher vermutet hatte“.

Was den fremden Studenten in Deutschland überrascht, ist, daß dieses historische Interesse sich nicht nennenswert auf die zeitgenössischen Gedanken anderer Länder ausdehnt. Die Insularität deutscher Philosophie fand ihren sichtbaren Ausdruck in der naiven Erklärung eines Privatdozenten, daß die Geschichte der Philosophie seit Kant mit der Geschichte der deutschen Philosophie zusammenfalle. Die philosophischen Schriften von Bertrand Russell sind erst neuerdings eingeführt worden (von den wissenschaftlich Eingestellten); Alexander und Whitehead, Dewey und Santayana, sind seltene Namen; Bergson wird in manchen Kreisen noch als der letzte Widerhall von Schellings Einfluß in Frankreich angesehen; nur die gegenwärtige Emigrantenschule der russischen Philosophie ist bekannt, während William James der einzige bekannte amerikanische Philosoph zu sein scheint — und er wird öfter „abgelehnt“ als gelesen. Ich habe viele Ablehnungen des Pragmatismus in Deutschland gehört. Die meisten von ihnen waren Variationen über das Thema, daß der Mensch zu etwas Höherem geboren sei, als um seinen Magen zu füllen. Einmal versuchte ich einem Dozenten nach der Vorlesung zu erklären, daß die Pragmatisten unter dem Wort „praktisch“ nicht das meinen, was er glaubte. Ich muß bekennen, daß seine Antwort mich verblüffte. „Nun,“ rief er mit mildestem Lächeln aus, „wenn sie das nicht meinen, dann sind sie eben keine Pragmatisten. Das ist alles.“

Neben ihrer Voreingenommenheit für historische Dinge und ihrer nationalen Insularität besteht noch ein anderer Zug in der gegenwärtigen deutschen Philosophie, der noch schwerer zu verstehen ist. Ausgenommen die Neu-Kantianer und die positivistischen Schüler von Mach sind alle Schulen überraschend gleichgültig gegen die Methoden und Resultate der modernen Physik. Deutschland ist die Heimat einer höchst revolutionären Entwicklung in der Atomphysik, aber in den philosophischen Kreisen von England und Amerika haben die Arbeiten von Planck, Heisenberg, Schrödinger u. a. mehr Aufregung verursacht als unter den deutschen Philosophen im allgemeinen. Sogar das Interesse an der Relativitätstheorie

erstarb, nachdem einige ungeduldige Physiker den Philosophen klar gemacht hatten, daß es sich hier um eine Relativität der Körper und nicht der Geister handele, und daß abgedroschene erkenntnistheoretische Betrachtungen für die Diskussion schlimmer als nutzlos seien Die Haltung des deutschen Philosophen der Fachwissenschaft gegenüber ist nicht immer eine gleichgültige. Sie ist häufig eine offen feindselige. Der Philosoph glaubt, daß er für alle, Physiker eingeschlossen, Schule halten müsse, und weist die Zumutung zurück, daß er bei den Physikern in die Schule gehen und umlernen müsse in allem, was er über Kausalität, Raum, Zeit und die Natur von Systemen weiß. Ich habe von mehreren Fällen gehört, in welchen Vorschläge, Lehrstühle Philosophen anzubieten, deren Hauptinteresse in der Philosophie der exakten Wissenschaften lag, von den mehr traditionell eingestellten Kollegen heftig bekämpft wurden; aber in Beispielen dieser Art können die wirklichen Motive aus guten Gründen nur schwer aufgedeckt werden. Gelegentlich, und nicht selten, hört man, daß fachwissenschaftliche Tätigkeit als ein Hindernis für „höhere“ philosophische Einsicht angesehen wird. Um so stärker jedoch ist das Interesse an den Sozialwissenschaften oder Geisteswissenschaften. In ihrem gegenwärtigen Stande erfordern sie keine Meisterung schwieriger Gegenstände, und in dem Grade, in dem sie technischer werden (wie in der Nationalökonomie), geht das Interesse der Philosophen zurück.

Die deutschen Philosophen sind stolz auf ihre Hingegenheit an philosophisches Leben und das philosophische Ideal der Objektivität. Und niemand kann dem einzigartigen Eifer seine Bewunderung versagen, mit dem jüngere Leute, die oft unbesoldete Dozenten bis über das mittlere Alter hinaus bleiben, ihr erhabenes Amt des Lehrens und Forschens verrichten. Nicht nur die Studenten leben an der äußersten Grenze aller Bequemlichkeiten, sondern viele von ihren Lehrern ebenso. Ich habe oft gewünscht, daß der Generalagent der Alliierten Reparationskommission eine Zeit lang unter den ärmeren Studenten und Dozenten leben und mit ihnen Tisch und Wohnung teilen sollte. Man würde dann weniger von Verpflichtungen und mehr von Unterstützungen reden. Manche Privatdozenten leben nicht nur für die Philosophie, sondern, nach ihrem Aussehen zu urteilen, scheinen sie von der Philosophie zu leben“.

Weiterhin führt Hook aus, daß die gewollte Strenge und Sachlichkeit deutscher Philosophen bedauerlicherweise vielfach durch gewisse außerphilosophische Motive beeinträchtigt wird, ohne daß dies immer bewußt würde. Er nennt als solche Motive religiöse Gebundenheit, Enge des politischen Blicks und rassenmäßige Vorurteile. An den Schluß stellt er eine Schilderung des deutschen Universitätsbetriebs in der Philosophie:

„Philosophische Vorlesungen werden gewöhnlich in großen Hörsälen gehalten, aus dem einfachen Grunde, weil so viele Studenten hinkommen. Obgleich der Besuch ganz freiwillig ist, fehlen wenige. Manchmal ist die intellektuelle Qualität der Vorlesungen der Grund für den Besuch der Studenten und ihr unermüdliches Interesse, aber im ganzen ist es die dramatische Qualität einer „Vorstellung“, die am meisten anzieht. Schlagende Gesten, ermahrende Töne, fließende Perioden und leidenschaftliche Bekenntnisse machen sehr oft das Katheder zur Kanzel Es ist fast unvermeidlich für den Philosophen, auf diese Mittel zu verfallen, um die Aufmerksamkeit anzuspannen, denn es ist absolut kein Geben und Nehmen während der Vorlesung. Die Studenten werden angedredet, angedonnert, angefleht oder unterhalten, niemals aber eingeladen, Einwände vorzubringen Es ist die allgemeine Auffassung, daß die Vorlesung der Ort für den Vortrag ist, das Seminar für die Diskussion. Aber die philosophischen Seminare sind gewöhnlich überfüllt und werden in der Weise geführt, daß zuerst ein Student, der Referent, eine Vorlesung hält, der dann eine andere Vorlesung von seiten des Professors folgt, oder bestenfalls einige ungeführte, unzusammenhängende Fragen von seiten der Studenten.

Die Sokratische Methode, soweit sie überhaupt benutzt wird, wird von den Nicht-Philosophen benutzt. Was der Student in einem Jahre hört, kann er im nächsten Jahre lesen. Dadurch erklärt sich, warum in Deutschland jährlich mehr philosophische Bücher publiziert werden als im ganzen übrigen Europa. Wenn ein Professor lehrt, muß er vorlesen; wenn er vorliest, muß er lesen; wenn er liest, muß er geschrieben haben. Da der wahre Philosoph Vorlesungen über alles hält, von der Religion bis zur Logik, hat er in seinem Schreibtisch stets eine Anzahl fertiger Manuskripte. Gäbe es nicht periodische Krisen im Buchhandel, dann würden die deutschen Philosophen noch häufiger als bisher schon der Versuchung, zu publizieren, nachgeben.“ „Warum schreiben die amerikanischen Philosophen nicht mehr?“ wurde ich oft gefragt. „Weil sie lehren“, war eine der Antworten, die ich gab. Aber sie wurde selten verstanden.

Doch trotz der Tatsache, daß amerikanische Philosophen lehren, während deutsche Philosophen lesen, ist der deutsche Student mehr an Philosophie interessiert als der amerikanische Student. Das Interesse ist auch andauernder, es hinterläßt eine dauernde Wirkung auf seine Person und seine Denkweise. Es gibt eine große Zahl deutscher Studenten, für welche die Begründung des moralischen Gesetzes oder die Philosophie nationaler Selbständigkeit oder die Prinzipien politischer Kontrolle ebenso wichtige Themen scheinen, wie es Fußball und Prohibition für amerikanische Studenten sind. Warum dies so ist, weiß ich nicht. Vielleicht ist es teilweise der Stärke einer sozialen und akademischen Tradition zu verdanken, daß die deutschen Studenten im allgemeinen reifer und vorsichtiger ausgewählt sind. Ich kann mir wohl vorstellen, was ein typischer deutscher Student dem allgemeinen Charakter der amerikanischen Philosophie vorzuwerfen hätte. Wenn ich nach Aussprachen mit einigen Austauschstudenten urteilen darf, so würde er uns Mangel an Ernst und Tiefe vorwerfen. Aber die Fehler der amerikanischen Philosophie sind nicht die Fehler der deutschen Philosophie, so daß jeder von dem andern lernen kann. Ich fürchte jedoch sehr, daß wenige deutsche Studenten das als Fehler zugeben würden, was ich so genannt habe. Es scheint sogar, daß sie die Art ihres Unterrichts lieben und dabei gedeihen. Nur einmal hörte ich bei Gelegenheit eines rhetorischen Ausbruchs in einer Vorlesung über Hegel, wie ein Student vor sich hinhinmurmelte „Quatsch mit Tunke“ (das deutsche Äquivalent für „applesauce“). Und er erwies sich nachher als expatriierter Russe!

Sollte ein amerikanischer Student wenigstens ein Jahr in Deutschland verbringen, wenn er kann? Auf alle Fälle. Sein Leben wird dadurch in mehreren Beziehungen reicher werden. Eins jedoch sei ihm voraus gesagt. Für jemand, der in der analytischen Tradition amerikanischer und englischer Philosophie aufgewachsen ist, ist mehr echte Philosophie von Deutschlands Naturwissenschaftlern, Juristen, Psychologen und Soziologen zu lernen als — mit wenigen Ausnahmen — von Deutschlands Philosophen.“